



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Bonifatius-Verein

Kleffner, Anton I.

Paderborn, 1899

Drittes Kapitel. Die Gründung des Bonifatius-Vereins auf der dritten General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands zu Regensburg 1849. Döllinger's verläufiger Statuten-Entwurf und dessen ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-35227

Drittes Kapitel.

Die Gründung des Bonifatius-Vereins auf der dritten General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands zu Regensburg 1849. Döllinger's vorläufiger Statuten-Entwurf und dessen einstimmige Annahme.

Gleich auf der ersten General-Versammlung des kathol. Vereins Deutschlands zu Mainz im October 1848 war die Nothlage der armen Katholiken in den protestantischen Gegenden Deutschlands zur Sprache gebracht und von keinem andern, als dem ehemaligen Kaplan und Leidensgefährten des unvergeßlichen Clemens August, dem nunmehrigen Theologie-Professor Eduard Michélis aus Luxemburg, der sich um die Ausbreitung des Bonifatius-Vereins in Luxemburg und am Rheine nachher so verdient gemacht hat, ein Antrag auf „selbstständige Organisation des deutschen Missionswesens“ gestellt worden. Ein Beschluß über diesen Antrag wurde zwar in Mainz noch nicht gefaßt, allein auf der ein halbes Jahr später im Mai 1849 zu Breslau tagenden zweiten General-Versammlung des katholischen Vereins kam man dem Ziele bereits näher, indem man bei dem Kapitel „Missionswesen“ die Frage ventilirte, ob man sich einfach dem Lyoner Verein anschließen oder aber selbstständig wirken wolle. Die Meinungen waren getheilt. Während Graf Joseph Stolberg, der mit Professor Frings als Vertreter des Baderborner Bonifatius-Vereins (so nannte sich damals der Pius-Verein daselbst!) nach Breslau gekommen war, nicht für einen eigenen vom Lyoner getrennten deutschen Missions-Verein war und vor Zerspaltung warnte, traten Gams, Oberkaplan Ruland aus Berlin und v. Ketteler (der spätere Bischof) warm für die deutschen Missionen ein. Man einigte sich dahin, die Unterstützung des Missionswerkes überhaupt als strenge Pflicht an's Herz zu legen, aber auch nach Lyon und Paris die Aufforderung ergehen zu lassen, sich der deutschen Missionen künftig annehmen zu wollen. Von den oben mitgetheilten geheimgehaltenen Unterstützungen seitens des Lyoner Vereins hatten die Mitglieder der Versammlung offenbar keine Ahnung.

Indes sollte die Gründung des seit Jahren projectirten eigenen Missions-Vereins für Deutschland nun nicht lange mehr auf sich warten lassen; sie erfolgte bereits ein halbes Jahr später auf der auch in anderer Hinsicht bedeutsamen dritten General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands zu Regensburg am 2.—5. October noch desselben Jahres 1849.

Zum Präsidenten derselben war durch jubelnde Acclamation der Vertreter der katholischen Vereine der Diocese Baderborn gewählt worden, Graf Joseph Stolberg aus Westheim in Westfalen,¹⁾ welchen Dr. Lieber aus Camberg²⁾ in einem Toaste bei dem Festmahle am zweiten Tage feierte als den Mann, „der uns allen vorleuchtet in Begeisterung, in Ausdauer für den hohen Zweck des katholischen Vereins Deutschlands, und der allen seinen Standesgenossen in den weiten Gauen unsers Vaterlandes voranleuchtet in solchem Thun, daß sie seinem herrlichen Beispiele recht bald und recht kräftig nachfolgen mögen.“³⁾

In der dritten besondern (geschlossenen) Versammlung am 4. October standen auf Grund von Anträgen unter andern Fragen die Volksschule und das Missionswesen auf der Tagesordnung. Zu dem ersten Punkte „Volksschule“ lagen Anträge aus Breslau und Baderborn vor, die dahin gingen, sich vor allem der katholischen Volksschulen namentlich in den confessionell gemischten Provinzen anzunehmen, die bestehenden zu heben und neue in's Leben zu rufen, zu dem Ende möglichst übersichtliche Erhebungen anzustellen und zu

¹⁾ Der Sohn des berühmten Convertiten Graf Friedrich Leopold von Stolberg.

²⁾ Vater des jetzigen Reichs- und Landtags-Abgeordneten Dr. Ernst Lieber.

³⁾ Amtlicher Bericht der 3. General-Versammlung S. 85.

veröffentlichen. Da es aber an einem Schulfonds zu solchen Zwecken fehle, so solle man, um einen solchen zu schaffen, für jede Diöcese einen eigenen Schulverein gründen. Dr. Falger aus Breslau hebt hervor, daß der katholische Verein es mit der Hebung des katholischen Bewußtseins in ganz Deutschland zu thun habe, und dazu seien vor allem gute Volksschulen nothwendig, welche gewissermaßen als die Wurzel dieses Bewußtseins zu erachten seien; in Preußen bestehen nun eine Menge Communalsschulen, die in den meisten Fällen protestantisch seien, und daß also viele Kinder katholischer Eltern genöthigt wären, protestantische Schulen zu besuchen. Anträge bei der Regierung um Abhülfe würden aber erfolglos sein. Durch Gründung eines Schulvereins müßte deshalb ein Schulfonds aufgebracht werden, damit die katholischen Schulen wieder aufleben könnten.

Dabei macht Oberkaplan Muland aus Berlin auf eine neue Gefahr für den Fortbestand der vorhandenen katholischen Schulen aufmerksam, da die preussische Kammer ein Schulgesetz plane, wonach die Lehrer auf Staatskosten angestellt werden sollten; dann würden die Katholiken gezwungen sein, um ihre eigenen Schulen zu retten, zweimal das Schulgeld zu bezahlen, für die Staats- und für ihre eigenen Schulen. Durch Gründung eines Bonifatius-Vereins aber, wie ihn Dr. Döllinger als früher schon beabsichtigt erwähnt hätte, würde diesem Anliegen gründlich abgeholfen.¹⁾

Nachdem dann der Präsident Graf Stolberg diese Angelegenheit für eine Sache des katholischen Interesses im Allgemeinen und Dr. Eduard Michelis aus Luxemburg diese Frage geradezu für eine Missionsangelegenheit erklärt hatte, welche die kräftigste Unterstützung verdiene, erhebt sich Dr. Döllinger aus München und führt aus: Es möge vielleicht über die Gründung eines Bonifatius-Vereins dieses Eine Vielen bedenklich werden, daß schon wieder ein neuer Verein gegründet werden sollte. Er für seine Person theile dieses Bedenken nicht. Da sich einmal katholisches Bewußtsein in Deutschland Bahn gebrochen hätte, so müsse man in Gottes Namen daran festhalten und diese Stimmung benützen, um die Katholiken Deutschlands zu bewegen, daß sie ihren norddeutschen Brüdern zu Hülfe kommen. Schon daraus ergebe sich die Möglichkeit eines eigenen, deutschen Missions-Vereins, der, wenn er einmal in seiner Bedeutung allgemein erfaßt worden wäre, dem allgemeinen Missions-Vereine einen wesentlichen Schaden gewiß nicht bringen würde. Man müsse aber sogleich den Anfang damit machen, den ersten Entwurf der Statuten durch ein eigenes Comité anfertigen lassen und die Gelegenheit geben, daß sich ein Jeder nach dem Maße seiner Mittel in eine bereit gehaltene Liste einzeichnen könne. — Darauf verliest Dr. Streber aus München ein Schreiben aus Lübeck an die Redaktion der historisch-politischen Blätter, welches die Hoffnung ausspricht, daß besonders Süddeutschland den norddeutschen Missionen zu Hülfe kommen werde. Dr. Eduard Michelis wird gebeten, (für die nächste besondere Sitzung) das Referat über diese Angelegenheit zu übernehmen.²⁾

Michelis, der, wie wir oben sahen, bereits ein Jahr zuvor auf der ersten General-Versammlung in Mainz zuerst den Antrag auf selbstständige Organisation des deutschen Missions-

¹⁾ Amtl. Bericht S. 134/35. ²⁾ Amtl. Bericht S. 135/36.

wefens eingebracht hatte, stellte nun in der vierten besondern (geschlossenen) Versammlung am 4. October im Namen des Ausschusses folgenden Antrag:

„Die dritte General-Versammlung wolle beschließen, daß die Gründung eines eigenen deutschen Missions-Vereines mit Einschluß eines eigenen deutschen Missionshauses in die erste Kategorie der Vereinsthätigkeit aufgenommen und den einzelnen Vereinen auf's Dringendste empfohlen werde, hierfür mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu wirken.“¹⁾

Der Referent motivirt nun den Antrag in längerer Rede. Er erinnert zuerst an die Pflicht, für das Missionswesen thätig zu sein, im Allgemeinen; bezeichnet sodann ihre Erfüllung für Deutschland insbesondere als eine Lebensaufgabe. Diesem Lande biete sich ein Missionsfeld dar, welches seine angestrengteste Thätigkeit in Anspruch nehme. Ueberall fänden sich zerstreute, und nicht selten sehr zahlreiche katholische Gemeinden deutscher Zunge; so in Preussisch-Sachsen und in Pommern, in Schleswig, Jütland und auf den dänischen Inseln. Für diese sei bis auf die neuere Zeit wenig, fast gar nichts geschehen. In ähnlicher Weise seien verlassen die 70—80 000 Deutschen in Paris, in England und Nordamerika, wo alljährlich Hunderttausende für die katholische Kirche verloren gehen, weil die Deutschen für sie nichts thun wollten. Die große allgemeine (Lyoner) Missionsgesellschaft habe bisher für die Deutschen zu wenig geleistet.

Man sieht, Michelis dachte sich einen Verein, der für die Katholiken deutscher Zunge, wo immer sie sich fänden, Sorge tragen sollte. Darum sprach Valzer aus Breslau mit Recht die Befürchtung aus, daß man dem noch jungen Vereine zu viel zumuthe. Da er in Deutschland noch genug zu thun habe, könne er jetzt Amerika nicht helfen, und erinnert an den diesbezüglichen Beschluß in Breslau.

Zuletzt theilt Valzer einen Entwurf Döllinger's für Stiftung eines eigenen Missionsvereins unter dem Namen „Bonifatius-Verein“ mit und empfiehlt ihn der Versammlung.

Bei der nun folgenden Debatte spricht Graf Joseph Stolberg ebenfalls für Concentrirung aller Kräfte in Deutschland, während Michelis gegen Errichtung eines neuen Vereins ist, da es zweifelhaft sei, ob ein solcher im Volke Wurzel fasse; jedoch sollen seiner Ansicht nach die Gelder der schon bestehenden Vereine in Zukunft für die Deutschen verwendet werden. Die meisten andern Redner sprachen sich dagegen für Gründung eines neuen Vereins im Sinne Döllinger's aus, insbesondere auch Dr. Nffel aus Mainz, der den Uberschuß dessen, was man für die armen Katholiken in Deutschland brauche, den in andere Länder ausgewanderten Deutschen zuwenden will.

Bei der sofortigen Abstimmung wird der Ausschußantrag abgelehnt, dagegen der während der Debatte eingebrachte Antrag Döllinger's allgemein angenommen; — desgleichen ein Zusatzantrag von Dr. Zehrt aus Heiligenstadt, für den neuen Verein schleunigst die kirchliche Approbation und Indulgenzen zu erwirken. —

Nachdem dann noch über einige andere Anträge verhandelt worden war, schließt das Protokoll dieser denkwürdigen vierten besondern Versammlung vom 4. October wörtlich folgendermaßen:

„Am Schlusse der gegenwärtigen Sitzung sprach sich die General-Versammlung dahin aus, Graf Joseph Stolberg möge die Präsidenschaft des Bonifatius-Vereins in Deutschland über-

¹⁾ Amtl. Bericht S. 141.

nehmen. Auf die Bedenken, welche der edle Graf dagegen äußerte, bemerkt Dr. Sepp: Wohl kein anderer Name stehe bedeutungsvoller an der Spitze dieses Vereins, als derjenige, welchen der Sohn des ersten Kirchenschriftstellers Deutschlands trage. Dieser Bemerkung folgt der begeisterte Zuruf der ganzen Versammlung.

Der Erwählte dankt in gewohnter herzlicher Weise und gibt die Zusage, sich mit tüchtigen Männern verbinden und die Organisation des Unternehmens möglichst in's Werk setzen zu wollen. Zugleich spricht er die Hoffnung aus, schon der nächsten General-Versammlung günstigen Bericht erstatten zu können.¹⁾

Unter den Beschlüssen der General-Versammlung heißt es dann unter Nr. 7:

„Es ist ein eigener Missionsverein in und für Deutschland gestiftet, der den Namen „Bonifatius-Verein“ tragen soll. Der Präsident der dritten General-Versammlung Graf Joseph Stolberg aus Westheim in Westfalen hat die Präsidenschaft dieses Vereines übernommen.“

Zum Schlusse dieses Kapitels erübrigt noch, den oben genannten während der Debatte eingebrachten Entwurf des ehemaligen Stiftspropstes Dr. Döllinger mitzutheilen, welcher, weil dem Zweck des Augenblicks, von Worten endlich zu Thaten zu kommen, entsprungen, die Idee des Bonifatius-Vereines zwar nur in allgemeinen Umrissen zeichnet, gleichwohl aber von um so größerer Bedeutung war, als durch dessen einhellige Annahme ein fait accompli geschaffen und der Verein sofort gegründet wurde. Das denkwürdige Schriftstück, von Döllinger's eigener Hand hingeworfen, befindet sich im Besitze des General-Vorstandes des Bonifatius-Vereines und hat folgenden Wortlaut:²⁾

„Die dritte General-Versammlung des katholischen Vereines Deutschlands ist dazu benützt worden, die Grundlage zu einem Vereine für die kirchliche Mission in Deutschland,

d. h. für arme katholische Gemeinden in protestantischen und gemischten Städten und Dörfern,
zu legen.

1. Der Verein nennt sich Verein des hl. Bonifatius und stellt sich unter den eigens zu erbittenden Schutz und die oberste Leitung des deutschen Episcopats.
2. Die Präsidentur übernimmt Graf Joseph zu Stolberg, welcher sich zwei Gehülfen für Nord- und zwei oder drei für Süddeutschland beigegeben wird.
3. Dieses Comité entwirft Vereins-Statuten, welche so lange in provisorischer Geltung bleiben, bis sie der Revision der nächsten General-Versammlung des katholischen Vereines unterstellt worden, und sodann die Genehmigung der deutschen Bischöfe erhalten haben.
4. Mit der Eröffnung von Subscriptions-Listen wird sogleich begonnen, und die sämtlichen Mitglieder der gegenwärtigen General-Versammlung werden eingeladen, resp. dringend gebeten, die Verbreitung dieser Listen und Vervielfältigung der Einzeichnungen nach besten Kräften zu fördern.“

Diesem Entwürfe hatte Döllinger zugleich eine „Einzeichnungsliste für die Mitglieder des Bonifatius-Vereines“ beigegeben, auf welcher sich sofort zwölf Herren als Mitglieder des neuen Vereines eintrugen nebst Angabe des „momentanen“ und ständigen jährlichen Beitrages.

¹⁾ Amtl. Bericht S. 143/44.

²⁾ Vgl. General-Akten betreffend Bildung und Organisation des Bonifatius-Vereines Rep. I, 1 S. 1 ff.

Es dürfte für unsere Leser und alle Freunde des Vereins von Interesse sein, auch diese „Gründerliste des Bonifatius-Vereins“ kennen zu lernen, die sich ebenfalls im Besitze des General-Vorstandes befindet.

An der Spitze der Einzeichner stehen jene drei Männer, die sich um das Zustandekommen des Vereins die größten Verdienste erworben haben,

Dr. Balzer (Breslau) mit 10 Thalern momentanen und ständigen Beitrags,

J. Döllinger, desgleichen,

J. Graf Stolberg mit 20 Thalern momentanen und 10 Thalern jährlichen Beitrages, dann haben sich eingezeichnet: v. Hartmann (Einz), Oberkaplan Muland (Berlin), Zehrt (Heiligenstadt), Bernard Graf zu Stolberg (Breslau), Professor Dr. Niffel (Mainz), Gutsbesitzer Zimmer (Liegnitz), J. A. Fietzel (Kanonikus aus D.-Pietar D.-S.), Breslmayer (Katechet zu Nied in Ober-Oesterreich), Graf Wilberich von Spee, im Ganzen zwölf Namen mit eingezeichneten Beiträgen von insgesammt etwa 84 Thalern und 18 Silbergrofchen.

Döllinger und Balzer! Ein Gefühl schmerzlicher Wehmuth überkommt uns beim Anblick dieser Namen heute nach fünfzig Jahren! Wie leuchteten diese beiden Männer damals allen voran in hoher Begeisterung und in Bewunderung erweckender Entschiedenheit für die katholische Sache! Sowohl auf den ersten Katholiken-Versammlungen, als auch sonst standen sie an der Spitze der katholischen Bewegung und haben neben Lennig, Niffel, Buß u. a. so Vieles beigetragen zur Wiedererstarbung des katholischen Bewußtseins in Deutschland. Döllinger riß durch seine glänzende und wahrhaft staatsmännische Rede über die Freiheit der Kirche in der außerordentlichen Abendversammlung zu Regensburg am 3. October 1849 Alles zu heller Begeisterung hin. Allen voran trugen Balzer und Döllinger am 4. Oktober sofort sich als die ersten Mitglieder des Bonifatius-Vereins ein, dessen Gründung ihnen so sehr am Herzen gelegen hatte. Ja, will man der Wahrheit die Ehre geben, so muß vor Allem Döllinger unbestritten und mit Recht geradezu als der eigentliche Vater und Gründer dieses für die Kirche Deutschlands so hochwichtig gewordenen Vereins angesehen werden, dessen Idee ihm schon seit Jahren klar vorgeschwebt hatte, und dessen rasche Gründung seinem zielbewußten, entschlossenen Vorgehen in Regensburg thatsächlich zu danken ist.

Um so schmerzlicher war es darum für die zahllosen Freunde und Schüler dieser beiden hochverdienten Männer, daß gerade sie zwanzig Jahre später in jene beklagenswerthe Opposition wider die Kirche geriethen, wodurch sie Jahre lang so viel Aergerniß und Verwirrung angerichtet haben. —

War nun der Bonifatius-Verein zu Regensburg mit Gottes Gnade auch endlich in's Leben getreten, so war bei aller Begeisterung für ihn sein Anfang doch erst noch ein recht bescheidener. Allein wie vieles Große ist aus den unscheinbarsten Anfängen hervorgewachsen.

So dürfte auch wohl kaum einer von denen, die in Regensburg am 4. October 1849, dem eigentlichen Stiftungstage des Vereins, dieses zarte Pflänzchen setzen halfen, es geahnt haben, daß dasselbe schon in der Zeit eines Menschenalters zu einem Baume heranwachsen werde, dessen breite Aeste sich schützend nicht bloß über Deutschlands Gauen, sondern selbst über dessen Grenzen hinaus erstrecken würden. In der That, wäre der Bonifatius-Verein die einzige Frucht, welche jene ersten großen General-Versammlungen der Katholiken Deutschlands gezeitigt haben, sie hätten schon in Anbetracht des Segens, den dieser Verein unserm Volke seit fünfzig Jahren gebracht, wahrlich nicht vergebens getagt. Die Gründung des Bonifatius-Vereins ist und bleibt eine Großthat ersten Ranges.